

## Die Burg Wildsberg

Ein beliebtes Wanderziel ist der Wildsberg über Adelshausen zwischen dem Fulda- und Pfeiffetal. 467 m hoch reckt er sich über den Tälern. Von ihm aus hat man keine Aussicht, dafür aber eine um so schönere vom nahen Franzosenkopf. Die alten Grenzbücher weisen darauf hin, daß hier bis 1821 die Grenze zwischen den Ämtern Melsungen und Spangenberg verlief. Ein Kammweg, die „alte Straße“ einst genannt — seit 1762 der Franzosenweg — führt weiter zur Rechenbuche, unter der die Forstbeamten einst die Klafter berechneten . . . An mehreren Stellen sieht der Wanderer die tiefen Straßenrinnen, die zum Höhenweg über dem Fuldatal hinauf führten, teilweise nahe dem heutigen Tunnel bei Beiseförth, sich zum Fuldatal hinunter deutlich gabelnd (weiter über die Fulda nahe dem Fährberg), doch in der Hauptrichtung hinab nach Heina-Morschen.

So gering die Sicht von der wahrscheinlichen Lage der Wildsburg aus ins strategisch so wichtige Gebiet der Mündung der Pfeiffe in die Fulda, der Kreuzung zweier alter hessischer Durchgangsstraßen, der Fahre und mehrerer anderer Fuldafurten ist, — mit an Gewißheit grenzender Wahrscheinlichkeit lag hier unweit dem trigonometrischen Punkt 467 m die Wildsburg, „castrum Wildesberc“, 1196 und 1214 erstmals genannt. Ein Weiler und eine Kapelle dürften zur Burg gehört haben. Jenseits der Pfeiffe konnte 1938 eine Karlsschanze (evtl. auch ottonische Schanze) dort, wo die alte Höhenstraße ins Fulda-Pfeiffetal hinabführt, festgestellt werden.

Der Historiker Rommel irrte, als er 1820 in seiner „Hessischen Geschichte“ das Ziegenhainer „feste Haus Wildenberg“ in eine „unbekannte Gegend an der Edder oder bei Westerburg“ verlegen wollte. Grafen von Reichenbach-Ziegenhain nannten sich nach dieser Burg „von Wildtberg“. In einer Grenzbeschreibung von 1288 wird ein alter, wichtiger Weg auf dem Wildsberg erwähnt. Die Wildsburg war ein vorgeschobener Posten der Ziegenhainer zu ihrer letzten Burg in unserem Raume, zur Burg Reichenbach über der „lichten Aue“ vor dem Meißnermassiv.

Unhistorische Sage bleibt die Überlieferung, daß ins „Mordloch“ am Wildsberge der Frankenkönig Dagobert die Wenden im 7. Jahrhundert zurückgedrängt und getötet haben soll — es ist so wenig historisch wie die Überlieferung, derselbe König habe damals auch Dagobertshausen gegründet . . . 1196 und 1214 wurde das „Castrum Wildesberc“ genannt. Die Grafen von Ziegenhain besaßen bis hierher und zur Burg Reichenbach hin die hohe Gerichtsbarkeit als Vögte der Fuldaer Reichsäbte. 1213 nennt sich ein Graf von Ziegenhain „Graf von Wildenberg“. Nächste Nennung ist 1215. Eine ziegenhainische Burgmannfamilie übernahm als niederes Adelsgeschlecht den Namen des festen Hauses zu Wildsberg. Nach 1215 und vor 1235 kommt als neuer Herr des weiten Raumes, der sog. Spangenberg Herrschaft (ab 1350—1821: Amt Spangenberg), der Ritter von Treffurt in unseren Raum als Lehensmann der Grafen von Ziegenhain. Bis 1238 baut er die Burg zu Spangenberg, nach der sich seine Familie künftig nennt. An einer wichtigen Straßenkreuzung, günstig auf einem Kalkbergkegel gelegen, bildet sie einen natürlichen Mittelpunkt des Raumes. Die Wildsburg hat keine wesentliche Bedeutung mehr. Die Ziegenhainer mischen sich künftig kaum in die inneren Angelegenheiten der Herrschaft derer von Treffurt ein. Bald wird Burg Reichenbach landgräflich. 1238 wird Ritter Siegfried von Wildenberg erwähnt, als er mit Hermann von Spangenberg-Treffurt einen Streit schlichtete zwischen Kloster Kappel (Spieskappel), Neumorschen und Konnefeld. Bald verschwindet nun die Wildsburg, mit ihr ein Weiler, der sogar eine Kapelle hatte. 1266 wird mit dem Plebanus (Leutpriester) zu W. letztmals die Existenz der Wildsburg belegt. Die Quellen über das Rittergeschlecht versiegen bereits 1263 mit Hartradus von Wildenberg. Von jetzt an wird W. nur noch als Wüstung genannt, später lediglich

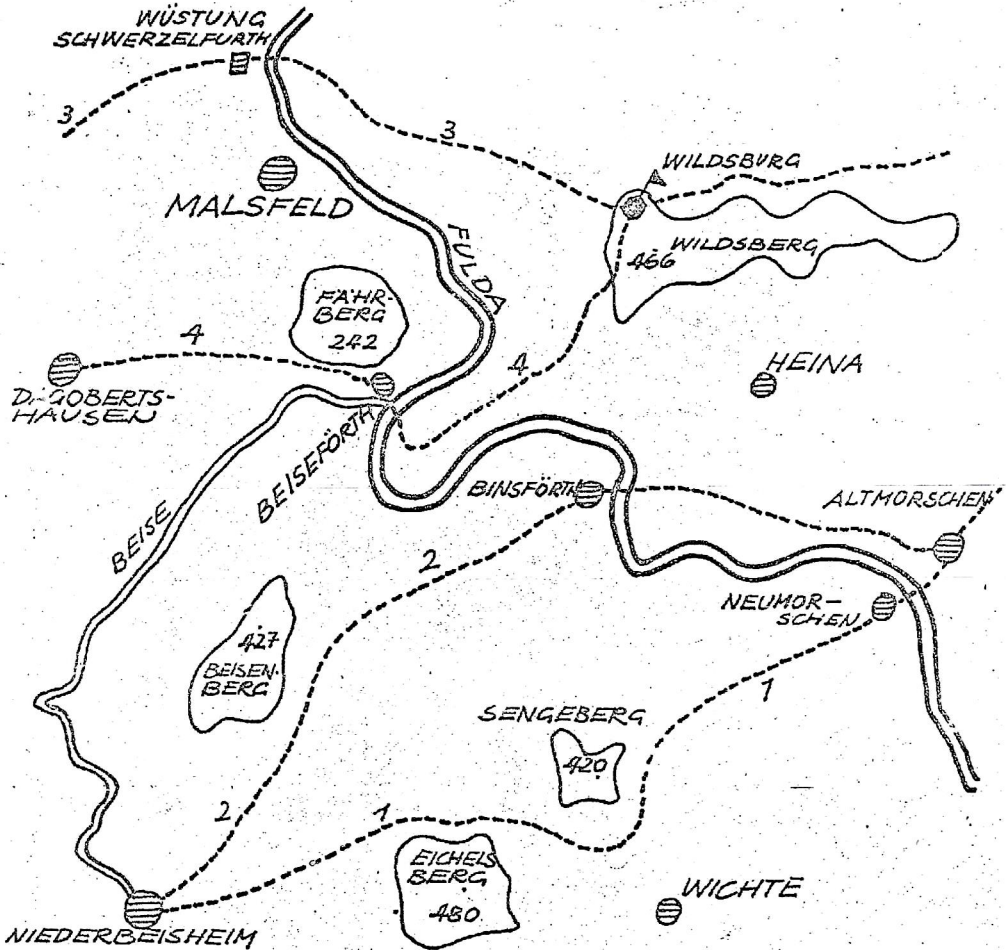
bis heute als Flurname. Als „marcha des Wildsberg“ verlöschen die Erinnerungen an Burg und Weiler. Auch ein altes Gedicht um Otto den Quaden von Braunschweig, „Herr Ott am Wildsberg jagen tät“, nennt den Berg. Hier auf der Jagd soll der vorgesehene Erbe Heinrichs II. des Eisernen von Hessen sich durch einen unbedachten Ausspruch um die Nachfolge gebracht haben: „Wären zwei Augen (des Landgrafen) tot, so wäre ich ein reicher Fürst.“ Gern hinterbrachte man diese Worte des verhaßten Thronerben dem alten Landgrafen. — Spätere Urkunden nennen den Wildsberg, genau auf der Grenze der beiden Ämter Spangenberg und Melsungen, häufig. 1562 lesen wir in der Grenzbeschreibung u. a.: „... oberm Gexbach uffn Wildsbergk an der von Hayn (Heina) gebrauch, ist die lincke Seite unsres gniedigen fursten und hern, furter uffr hohe des Wildsbergks an hin den weg...“ Und 1615 grenzen hier die Besitzungen der Herren von Scholley (Malsfeld, Beiseförth) und von Berlepsch zusammen. Es ist die Rede von einem Grenzbaum, von dem die Grenze „forthan zwischen Scholleien und der Berlippen Wildsberge hinnauff führet“, ... „da das Spangenbergische holtz, der Berlippen und Scholleyen Wildsberg zusammen stoßen...“

Die urkundlichen Belege erfuhren vor vier Jahren scheinbar ihre Bestätigung. Damals gruben Adelshäuser Waldarbeiter beim Wegebau im Forst Steine, mit Mörtel gebunden, aus; viele Stellen schienen darauf hinzuweisen, daß hier oben die Burg stand. Leider sind die Steine bald zerschlagen worden und verschwunden. Künftige Grabungen könnten die Lage wohl bestätigen. Eine Reihe Wegerinnen alter Straßen führt hier unmittelbar vorüber. Eine Hauptrichtung ist auch die ins Pfieffetal bei Mörshausen, von dort hinauf über die Finstere Höhe zum Anschluß an den alten Sälzerweg. Wegen der sumpfigen Fluß- und Bachtäler mußten die Fuhrleute zur Höhe hinauffahren. Um diese Wegerinnen und evtl. die genaue Lage der Wildsburg zu untersuchen, erschien 1955 Dr. Willi Görich vom Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Marburg, den der Verfasser und Konrad Weidemann, Melsungen, bei seiner Exkursion begleiteten<sup>13</sup>). Der Anstieg geschah von Beiseförth aus über den Tunnelberg. Dabei wurde überraschenderweise ein doppelter Abschnittswall gefunden, der quer über die Landzunge der Fuldaschleife verläuft und sie abriegelt. Zwischen beiden Wällen, die noch näher untersucht werden müssen, befand sich mit großer Wahrscheinlichkeit ein Schutzgraben, der den Angreifer aufhalten sollte. — Wir wanderten nach Heina, um von hier aus die alte Fuldastraße zum Wildsberg abzuschreiten. Die alte Straße verläuft von „Heinchen“ aus zunächst durch den Borgrund hinauf zum Waldesrand. Hier gabelt sich der Weg in mehrere Zweige. Ein Weg führt direkt über den hohen Wildsberg, den Ort der einstigen Burg usw., zum sog. Dreiherren-Stein dicht beim Forstort Hainchen. Tief ausgefahrene Rinnen führen teils geradewegig, teils in einigen Kehren an der Ortsstelle (?) „Wildsburg“ vorbei, von der heute auch noch alte *A c k e r r a i n e* im Walde zeugen! Diesen Weg benutzten wohl besonders Reiter, Botengänger und leichtere, zweirädrige Karren, die den recht steilen Anstieg bewältigen konnten. Die

schwer beladenen Fahrzeuge, die den Steilweg nicht erklimmen konnten, suchten sich eine bequemere Route. Sie wurde dadurch gefunden, daß sie über den heutigen Forstort 400 und die Distrikte 199 und 200 fuhren und so ebenfalls zum Dreiherrn-Stein gelangten. Hier am Dreiherrn-, auch Dreiförster- oder Rechenstein trafen sich die Forstbeamten von Morschen, Beiseförth und Adelshausen, um das geschlagene Holz aufzurechnen. Der Stein war der große Höhenstraßen-Knotenpunkt unseres Gebietes zwischen Fulda und Pfielke. Hier oben treffen Fuldastraße (im Tale später „Nürnberg Landstraße“) und Lange Hessen zusammen, hinunter geht es zur Fahre und Schwerzelfurth . . . Auf diesem Stück des Weges, an der Rückseite des Rothkopfs vorbei, geben Wegerinnen usw. ein Bild von der Vergangenheit, wie wir sie im Gelände ablesen können. Wir erkennen (vgl. weiter den Bericht über die Exkursion von Konrad Weidemann) im Gelände, wie die Junker v. Scholley etwa sich vergeblich bemüht haben, die landfressende Straße von ihrem Gebiet (Beiseförth—Malsfeld) abzudrängen. Sie warfen einen tiefen Grenzgraben auf; schließlich griffen sie zum äußersten Mittel und türmten quer über die Wegerinnen Erdhaufen. Dies alles geschah, um die Fahrer abzuhalten, die Wegebreite (bis 50 m) ständig zu vermehren. Am Waldrande über der Fahre wurde eine weitere Entdeckung gemacht: von dem oben beschriebenen bequemen Wege, der die Höhe des Wildsberges meidet, führt auf halbem Wege eine Route (zwischen Distrikt 199 und 200) am Berghang über der Fulda entlang durch den Junkerwald unmittelbar zum Straßenschnittpunkt am Waldrand über der Fahre vor dem Abstieg ins Tal. Der Weg hatte den Vorteil geringer Steigung. Die eine Fahrbahn führt — meistbefahren — zur Fahre hin, eine andere zur Furt nahe heutiger Brücke bei Malsfeld. Westlich Malsfeld vereinigen sich beide Wege. Die Fuldastraße dagegen nimmt ihren Weg über die Wüstung Schwerzelfurth (Schwerzelschöfe), den Krachenberg hinauf, an der Karlsschanze vorbei und hinein nach Melsungen.

# FULDA-ÜBERGÄNGE DER "LANGEN HESSEN"

MAßSTAB 1:50000



1. Homberg - Niederbeisheim - Neumorschen - Spangenberg

2. Homberg - Niederbeisheim - Binsförth - Altmorschen - Spangenberg

3. Homberg - Wüst. Schwerzelfurth - Wildsburg - Spangenberg

4. Homberg - Dagobertsh. - Beiseförth - Wildsburg - Spangenberg

# Die Burg Wildsberg

Die Wildsberg, so wird sie allgemein genannt, wurde vor etwa 1000 Jahren gebaut. Im Gegensatz zu dem doppelt so alten frühgeschichtlichen Ringwall steht von ihr kein Stein mehr auf dem anderen. Ihre Lage ist nicht mehr erkennbar. Wahrscheinlich stand sie am Schnittpunkt der beiden wichtigen mittelalterlichen Heeres- und Handelsstraßen, der „Nürnberger Landstraße“ und der „Straße durch die Langen Hessen“. Die Burg sicherte den Verkehr an diesem wichtigen Knotenpunkt. Er lag am Dreiherrn-Stein im heutigen Forstort Hainchen.

1196 und 1214 wird das „castrum Wildesberc“ erstmals genannt. Aus den Archivalien ist zu entnehmen, daß ein Weiler und eine Kapelle zur Burg gehörten. Nach dieser Burg nannte sich eine Linie der Grafen von Reichenbach-Ziegenhain „von Wildtberg“. So finden wir 1213 einen Grafen von Ziegenhain, der sich „Graf von Wildenberg“ nennt. Dieses Geschlecht besaß von Ziegenhain bis hierher und weiter zur Burg Reichenbach hin die hohe Gerichtsbarkeit als Vögte der Fuldaer Reichsäbte. Die Wildsberg war für sie ein vorgeschobener Posten zu ihrer letzten Burg in unserem Raum, zur Burg Reichenbach vor dem Meißnermassiv.

1215 übernahm eine Ziegenhainische Burgmannfamilie als niederes Adelsgeschlecht den Namen Wildsberg. Danach kam als Lehnsmann des Grafen von Ziegenhain ein neuer Herr in unser Gebiet, der Ritter Hermann von Treffurt an der Werra. Er baute bis 1238 die Burg zu Spangenberg, nach der sich seine Familie künftig nannte (bis 1350).

Diese Burg bildete einen natürlichen Mittelpunkt des Raumes. Auf einem Kalkbergkegel strategisch günstig gelegen, kontrollierte sie eine wichtige Straßengabelung. Die Herrschaft der Ritter von Spangenberg wurde immer mächtiger und souveräner gegenüber ihrem Lehnsherrn in Ziegenhain. Dadurch verlor die Wildsberg, die auf dem Plateau des Wildsbergs von allen Seiten leicht angreifbar war, an Bedeutung.

1238 wird noch ein Ritter „Siegfried von Wildenberg“ erwähnt, als er mit Hermann von Spangenberg-Treffurt einen Streit zwischen Kloster Spieskappel, Neumorschen und Konnefeld schlichtete. Die Quellen über das Rittergeschlecht versiegen 1263 mit der Nennung „Hartradus von Wildenberg“.

Die Existenz der Wildsberg wird letztmals 1266 mit dem „plebanus“ (weltlichen Priester) zu Wildsberg belegt. Die Burg und mit ihr der Weiler und die Kapelle verschwinden. Die Bewohner der umliegenden Dörfer Heina und Adelshausen hatten sie als „Steinbruch“ benutzt.

Aus späteren Urkunden, die die Burg noch als Wüstung benennen, erfahren wir Näheres über ihren Standort. Sie lag genau auf der Grenze der Ämter Spangenberg und Melsungen. 1615 grenzen hier die Besitzungen der Herren von Scholley und von Berlepsch zusammen. Es ist die Rede von einem Grenzbaum, von dem die Grenze „*forthan zwischen Schollein und der Berlipsen Wilds-*

*berge hinnauf führet, wo das Spangenbergische Holtz, der Berlipsen und Scholleyen Wildsberg zusammenstoßen.“*

1955 erfuhren diese urkundlichen Belege scheinbar ihre Bestätigung. Damals gruben Adelshäuser Waldarbeiter beim Wegebau im Forst über dem Gexbach mit Mörtel gebundene Steine und eine Steinkugel aus. Leider wurden die Steine zerschlagen und verschwanden. Künftige Grabungen könnten die Lage wohl bestätigen. Eine Reihe Wegerinnen alter Straßen führt hier als weiterer Beweis vorüber.

28

Um diese Wegerinnen und eventuell die genaue Lage der Burg zu erkunden, unternahm 1955 Dr. Willi Görich vom Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Marburg, eine Exkursion auf den Wildsberg. Er wurde begleitet von Heimatforscher Waltari Bergmann und Oberprimaner Konrad Weidemann. Sie schritten die „alte Fuldastraße“ über den Wildsberg ab, die von Heina aus durch den Borngrund hinauf zum Waldesrand (Spitze) führt. Hier gabelt sich der Weg in mehrere Zweige. Ein Weg führt direkt über den hohen Wildsberg zum sogenannten Dreiherrn-Stein beim Forstort Hainchen. Zwischen diesem Stein und dem trigonometrischen Punkt 467 m liegt die Wildsburg.

Dr. Görich entdeckte tief ausgefahrene Rinnen, die teils geradwegig, teils in einigen Kehren an der Ortsstelle „Wildsburg“ vorbeiführen, von der auch noch alte Ackerraine im Wald zeugen. Diesen Weg benutzten wohl besonders Reiter, Botengänger und Fuhrleute mit leichteren, zweirädrigen Karren, die den steilen Anstieg bewältigen konnten.

Die Fuhrleute mit schwer beladenen Fahrzeugen suchten sich eine bequemere Route. Sie fuhren über den heutigen Forstort 400 (Umsetzer) und die Distrikte 199 und 200 und gelangten so ebenfalls zum Dreiherrn-Stein. Hier am Dreiherrn-, auch Dreiförster- oder Rechen-Stein genannt, trafen sich die Forstbeamten von Morschen, Beiseförth und Adelshausen, um das geschlagene Holz aufzurechnen.

In der Nähe dieses Steines lag der zu Beginn genannte Knotenpunkt der großen „Höhenstraßen“ unseres Gebiets. Hier oben kreuzten sich die beiden alten hessischen Durchgangsstraßen, die Fuldastraße oder „Alte Nürnberger Landstraße“ und die „Straße durch die Langen Hessen“.

Weitere Ausführungen über diese ehemaligen Straßen und den damaligen Verkehr stehen in dem Kapitel: „Beiseförth am Schnittpunkt zweier mittelalterlicher Handelsstraßen“. (Die dortige Straßenskizze erleichtert die Übersicht.)